

Macht und Ohnmacht

Frage nach der Macht des(r) Ohnmächtigen und der Ohnmacht des(r) Mächtigen Einführende Überlegungen zum 1. Philosophischen Salon

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Menschliches Denken und Handeln war stets begleitet und bewegte sich im Spannungsfeld zwischen Macht und Ohnmacht. Es durchdringt alle Lebenslagen und gesellschaftliche – politische wie ökonomische – Geschehnisse. Wir stoßen auf das Thema, wenn wir an die Wahlurnen her-treten, an die EURO-Finanzkrise denken oder uns an die Ereignisse in Fukushima erinnern. Wir leben permanent im Spannungsfeld von Macht und Ohnmacht –auch dann, wenn es um Ent-scheidungen und deren Umsetzung geht.

Überall dort, wo gestalterische Wille gefragt oder aufgerufen wird, stoßen wir auf Grenzen. Doch was sind das für Grenzen – von Menschen gewollte, beabsichtigte? Oder sind es dem Men-schen von Natur her, außerhalb seines Willens auferlegte, denen er sich zu „beugen“ hat? – Gesetze - seien sie von Natur oder von Menschenhand gemacht. Wie ohnmächtig stehen wir dem Mächtigen in Natur und insbesondere in der Gesellschaft gegenüber?

Wenn angenommen wird, dass Macht im Sinne von Machen, Tun, Handeln nur im Kontext von Ohnmacht und Ohnmacht im Verständnis von „handlungseingeschränkt“, „handlungsunfähig“ oder „ausgeliefert sein“ zwei Seiten ein und derselben Medaille sind, dann wäre stets beides mitzudenken. Das bedeute: Jede Macht ist mit Ohnmacht verknüpft und jede Ohnmacht trägt in sich das Machbare.

Angesichts aktueller Geschehnisse wie die des Arabische Frühlings oder der Euro-Finanzkrise und der damit verbundene Denk- und Handlungsrahmen macht allein das Wechselspiel von Macht und Ohnmacht deutlich. Ist dies Abbild einer immer weniger beherrschbaren Komplexität unserer Wirklichkeit? Erzeugt sie eine Macht des Ohnmächtigen oder ist es Ausdruck der Ohn-macht des Mächtigen?

Es sei die These erlaubt, dass die wachsende Komplexität unserer Wirklichkeit die Amplitude zwischen Macht und Ohnmacht vergrößern lässt. Ist diese Vergrößerung und ermesslich? Hat die Expansion ein begrenztes Maß? Trägt sie vielleicht in sich selbst die Macht des Ohnmächti-gen? Und mit ihm ist dann wiederum die Hoffnung verbunden, dass diese Expansion vernunft-gemäß umschlägt in sein Gegenteil und wir uns auf das normale Maß des Machbaren besinnen? Wie steht es um die Qualität von Macht und Ohnmacht bei deren zunehmender wechselseitiger Einflussnahme aus?

Wenn wir schicksalhaft auf das Mächtige und/oder Ohnmächtige warten, dann fehlt uns der Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Stecken wir nach wie vor im Zeitalter der Aufklärung?

„Sapere aude! Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“. (sh. Immanuel Kant: Was ist Aufklärung?) Zeigen wir Anstand und Würde, die heute noch wirkende „selbst ver-schuldete Unmündigkeit“ **eigenverantwortlich und selbstständig** zu überwinden.

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr

Parkstr. 10 · 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260

www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de

BEANTWORTUNG DER FRAGE: WAS IST AUFKLÄRUNG ?

Berlinische Monatsschrift. Dezember-Heft 1784. S. 481-494

AUFKLÄRUNG ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. **Selbstverschuldet** ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. *Sapere aude!* Habe Mut, dich deines **eigenen** Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen [A482] (*naturaliter maiores*), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen. Daß der bei weitem größte Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, außer dem daß er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte, dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, daß diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperreten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so groß nicht, denn sie würden durch einigemal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeiniglich von allen ferneren Versuchen ab.

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar liebgewonnen und ist vorderhand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen ließ. Satzungen und Formeln, diese mechanischen Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Mißbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fußschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie auch abwürfe, würde dennoch auch über den schmalesten Graben einen nur unsicheren Sprung tun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist. Daher gibt es nur wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit herauszuwickeln und dennoch einen sicheren Gang zu tun.

Daß aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit läßt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende, sogar unter den eingesetzten Vormündern des großen Haufens finden, welche, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen, selbst zu denken, um sich verbreiten werden. Besonders ist hiebei: daß das Publikum, welches zuvor von ihnen unter dieses Joch gebracht worden, sie hernach selbst zwingt, darunter zu bleiben, wenn es von einigen seiner Vormünder, die selbst aller Aufklärung unfähig sind, dazu aufgewiegelt worden; so schädlich ist es, Vorurteile zu pflanzen, weil sie sich zuletzt an denen selbst rächen, die oder deren Vorgänger ihre Urheber gewesen sind. Daher kann ein Publikum nur langsam zur Aufklärung gelangen. Durch eine Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotism und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zustande kommen; sondern neue Vorurteile werden, ebensowohl als die alten, zum Leitbände des gedankenlosen großen Haufens dienen.

Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als **Freiheit**; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heißen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken **öffentlichen Gebrauch** zu machen. ... (Immanuel Kant 1724 - 1804)

Anregung zum Weiterlesen